

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 34 (1908)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Pöstler-Ehrgeiz  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-441595>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Menschliches Miserere.



Es ist die Welt ein Hospital,  
Gesicht aus hundert Stücken,  
Der Troßknecht und der General  
Geh'n alle nur auf Krücken;  
Und wer da meint, er sei gesund,  
Ist meistens erst recht auf dem Hund.

Gar mancher leidet Durftigkeit,  
Da es am Tranke fehlet,  
Ein anderer sich die ganze Zeit  
Mit Speiseferten quälet  
Er wußte wohl, was schmachhaft wär',  
Doch ist halt das Portemonnaie leer.

Ein Dritter hätt' in seiner Brust,  
— Das Schicklein wär' willig —  
Zum Tanzen heut' die größte Lust,  
Das Entrée ist nicht billig;  
Es reicht das Geld mit knapper Rot  
Zur Bazuwurst mit Bier und Brot.

Zwar Geld genug hätt' Fridolin,  
Zigarren sich zu leisten,  
Doch weiß er, sie ermorden ihn,  
Savanne noch am meisten.  
Und doch gilt einer nur als Mann,  
Wenn er husarisch dampfen kann.

Herr Ferdinand, der läßt sich gern  
Als klüner Meister zeigen,  
Am Sonntag früh mit andern Herr'n  
Auf einen Metzgau steigen.  
Halt neu! Ihr kehrt er schon zurück  
Und reibt sich süßlich vom Genick.

Wer gute Augen hat im Kopf  
Und sieht nichts durch die Brille,  
Der ist der allerärmste Typ,  
Hämt ab sich in der Stille;  
Sie sieht man für gelebt man an,  
Wer ohne Brille lesen kann.

Mitunter ist ein Volk verrückt,  
Und wir sind noch verückter.  
Wer sich mit engen Schuhen schmückt,  
Natürlich, solche drückt er.  
Es gilt ja Fußnaturlichkeit  
Für pöbelhaftig allezeit.

Wer tugendhaft und taubstumm ist,  
Das paßt so schön zusammen;  
Wird Nebenmenchen nie mit List  
Verleben und Verdammten.  
Hat solchen Freund man in der Näh,  
So kriegt man auch kein Ohrenweh.

Ein jeder will heut Jäger sein,  
Wildbret nach Hause bringen;  
Allein es sind die Häuslein  
So leicht nicht zu bezwingen.  
Holt man beim Wildbrethändler sie,  
So glaubt die Frau dem Jäger nie.

Die Berge sind oft holperich  
Besonders in der Höhe,  
Die Menschen sind oft stolperich,  
Ein Beinbruch, der tut wehe.  
Doch wer will in der Zeitung siehn,  
Der muß kaput nach Hause gehn.

Schwimmhäute an den Händen sind  
Ein sicher Gänsegeiz.  
Wo diese fehlen, kann das Kind  
Leicht hohen Ruhm erreichen,  
Wenn es bei offnem Fenster sich  
Mit Klippenspiel übt empflich.  
Wer eine schwarze Mappe trägt  
Mit blankem Stahlverriegelung  
Und sein Gesicht in Falten legt  
Wie Nikolaus der Russe,  
Als sinn' er einen Schlachtenplan,  
Dem sieht man gleich den Staatsmann an.

Der Eskimo trinkt Lebertran  
Und Wasser Gän' und Enten.  
Es gibt im Land Helvetian  
Viel weibliche Studenten.  
Der Schuster, der beim Leisten bleibt,  
Flickt Stiefel und nicht Bücher schreibt.

Zum Schluß der Prophet noch schreibt:  
In seiner Zeitung Spalten:  
Wer keine Narretei betreibt,  
Wird nicht für klug gehalten.  
Diogenes soff aus das Faß  
Und hockt hinein und brummte Bah.

Doch wenn der Mensch gesund tut sein,  
An Leber, Nieren, Magen,  
So macht ihm das die größte Pein,  
Er hat ja nichts zu klagen;  
Er denkt, nur wer viel jammern kann,  
Ist wirklich ein gemachter Mann.



## Neues Schweizerlied zur Feier des 1. August.

Mel.: Des Sempacherliedes: „Laßt hören aus alter Zeit.“

Es iah einit die Rütliflur  
Der Väter heil'gen Treueichwur.  
„Durch Einheit und kühne Tatkraft  
Wir brechen die fremde Knechtschaft.  
Laßt furchtlos uns gen Himmel schau'n  
Und auf den höchsten Helfer bau'n!“

So lange die Firne glüht,  
So lang das Edelweiß erblüht,  
Soll gelten der Ahnen Schwurwort,  
Soll leuchten der Freiheit Goldhort!  
Dann stehst du unbezwinglich da —  
Du schönes Land, Helvetia!

A. F.-F.

Es tönet der Glocken Klang  
Das ganze Schweizerland entlang.  
Vom Kirchlein im fernen Waldried,  
Vom Domturm klingt frommes Danklied.  
Es gilt dem kühnen Abnenmut,  
Der uns errang der Freiheit Gut.

**Städtische, kantonale  
und schweizerische Tagesereignisse**  
hypochondrisch aber wahrheitsgemäß dargeleitet.

**Stadt Bern.**

In Bern gedeiht ein Stadttheater  
Mit immer stärkerem Defizit.  
Es tagen neulich die Berater,  
Die Klügern machen nicht mehr mit.

Erörtert wurde das und jenes,  
Was tunlich wär und Hülfe bringt.  
Doch leider weiß man wann geschehn's es  
Und früher nicht, ob das gelingt.

Was sonst beliebt, es will nicht locken,  
Verlottert ist die Lotterie.  
Verkäufer end- und zahllos hocken,  
Der Billetkauf, der stockt wie nie!

Ein alter Mögler freilach sprach leis:  
Ein liches Mittel weiß ich wohl,  
Man schaffe nebst dem Wohnungsnachweis  
Auch das Theatermonopol.

Am Ende unsrer langen Gasse  
Ist ein Theater, hin zu ihm  
Strömt alles Volk und füllt die Kasse,  
Denn dieser Tempel ist intim.

**Kanton Bern.**

Verdrüß hat der Finanzminister,  
Der stolz beherrsch't den Kanton Bern.  
Von Lauianne schrieben die Philister  
Ihm öfters schon: „Das Recht erlern!“

Er kratzt sich wütend in den Haaren  
Und ruft empört: „Wie kann das sein?  
Mit schnöden Worten abgefahren,  
Trotz dem Professor Blumenstein!“

**Eidgenossenschaft.**

Die Weisheit ist nicht immer Meister,  
Es schaufelt sich die Schweiz ihr Grab,  
Den klügsten ihrer raren Geister  
Den liefert sie an Kreta ab.

Karl Jahn.

## Stanislaus an Ladislaus.

Main läpster Frater Ladislaus, ich waiz, tu pleibst am läpsten  
z'Haus, werenterdehn, ich muß es saghen, mich fehrenreiseflust tuet plaghen;  
ich hab mich trum aupt l'Soggen gm8, tie hopen mich in tie Bärge bracht,  
inz schöne Engelbärgertal, wo man fergiht tie Läbenwahl, opwohl,  
opzwahr, drozhaletem, mann Ahlem nit guet Khan entgehn.

Zum Bonaduher Unglybrant regt brächtig sich tie Bruoterhant wopai  
Mann fräitiglich tuet sehn wie wihr im Unglück zahmenstehn; doch kaum  
istz Ungfall ta forbai, kohm'z antere schon schnell herpei. Tie Uaterstroph  
im Löschbergloch, tie hät tem Bahnbau gefehlt dort noch, I Unglück kohmt  
ja nie ahlein, doch solz an tem jetzt gnueg trahn sein.

Was aper mich am ärsgchten furt, ißt taßman gahr so laut aupt  
mußt son wägen ter Auslieferungsgschicht unt unserer Asylrächtpflicht.  
Mih tuets ja ahlerdin rächt lait, taß Wasiliess so ienenkeit, doch tengg  
ich, unz Puntesgricht kennt besser aufs sich in ter Gschicht unt ißt ahn  
unz tem zu fertrauen, unt aupt sain Rächzgevohl zu bauen, siel liaper  
als ter Sultansmärk, tie hät ne Ferfassung prs tem Folg ter Tirggen iper  
N8, wer häte derix je ged's? Es existiert im Tirggenland wahs mann in  
Ruzlant nie gekahnt. — Tu hascht es sicher auch geläsen: Ter Uli  
Dürrenmatt ißt gwäsen! — Wir sint zwar nie zusahmen gangen, doch  
seine Verse droztem drangen gahr oftmals tief in unser Härz; jetzt  
dichtet er wohl anterwärts und hat nun auch im ewigen Läben ten  
Zeitungskampf ganz auptgegäben; wie er's im Schreiben auch hat 'trieben,  
er ißt ein brafer Schweizer blieben. Unt taß wihr Ahle es auch sint ter  
ersche Augschtentag uns fint ferit im gansen Lant ringum zum Heil  
Helfsziens unz zum Rhum, zur Väter Ehr unt Ahngedanken, tie unz tie  
Freiheit täten schenken, sohl tönen hell der Gloggenklangg unt fraidig schallen  
unser Dangg tem Faterlant tem seiren hait unt morghen piß int Ewigkait!  
Ter Schbruch bringt miht tem Härzten aufs sein 3r Bruother

**Stanislaus.**

Sonderbar sind sie doch, die Menschen. Die Sklaverei haben sie  
seinerzeit abgeschafft und heute verkaufen sie sich selber, nur um leben zu  
können, und dabei nennen sie sich noch glücklicher, wenn sie einen mäßigen  
Erlös für ihren verkauften „Menschen“ erlangt haben.

Falsche Engel gibt es viele unter den Menschen; aber falsche Teufel . . . ? Wie manchen hast du schon gesehen?

## Vorüber.

Borüber ißt das Galaeßen,  
Im gold'nen Saal wird abserviert.  
Es bleibt ein Schnupftuch da vergessen,  
Das wohl zum Teil sehr parfümiert.  
Auch läßt es feucht sich, kühl anfassen  
Bon Thränen, die niemand gesef'n? —  
Schon frägt 'ne Dame stolz, gelassen,  
Den Diener im Vorübergeh'n,  
Und ihre Stimme tönt verworren,  
Der Diener lacht, der freche Tropf —  
„Ich hab' mein Täschentuch verloren,  
Ich band den Ch'ring in den Knopf!“

H. A. Ts.

## Das vertretene Volk.

Duma wollte keine Schiff,  
Was der Nicki nicht begriff;  
Und er lachte laut, und sprach:  
„Frag' ich etwa hier darnach?“

Volksvertretung Duma dumm  
Sei geprächtig oder stumm;  
Und der Zar ist auch nicht faul,  
Er verstopft ein Dumamaul.

Duma gilt ja nichts im Haus,  
Duma macht sich gar nichts d'räus;  
Duma hin und Duma her,  
Duma ist ein Zottelbär.

## Pöltler-Ehrgeiz.

Varianten.

„Postkommis“ klingt so ominös  
An „Ladenischwengel“ an!  
Meinen die Pöltler etwas nervös  
Und stoßen sich daran. —  
Is ist das alte Lied auf Erden  
Und man variiert nun fein:  
Niemand will mehr Kommis werden,  
Alles will — Beamter sein!